

# Gottgeweihte Keuschheit

## Der gottgeweihte Zölibat Don Boscos

Am Ursprung des gottgeweihten Zölibates in der Don-Bosco-Familie<sup>\*1</sup> steht die spirituelle Erfahrung Don Boscos<sup>1</sup>. Sie war entscheidend, wenn man auch mit der Zeit begann, unter seinen Söhnen weniger darüber zu sprechen.

Don Bosco entschied sich, den evangelischen Zölibat als Ausdruck einer großen Liebe zu Gott und im Hinblick auf die Sendung als Vater und Seelsorger der Jugend, wozu ihn seine priesterliche Berufung drängte, zu leben. Er prägte seinen Erziehungsstil. Die völlige Hingabe seiner selbst an die Kirche und auf besondere Art an die Jugend, machte ihn erfinderisch und fruchtbar an Initiativen und Werken. Sie inspirierte ihn zu Optimismus und Freude in seiner apostolischen Arbeit und belebte seinen Eifer mit einem unermüdlichen Elan.

Seine Wertschätzung der Keuschheit wurde an der herzlichen und beredten Art sichtbar, mit der er öffentlich und privat darüber sprach. Er verstand die Reinheit nicht nur als eine Tugend, sondern als eine konkrete Form der Gottesliebe und einen Lebensstil, der alle Tugenden mit einschließt und annimmt. „Die Heiligkeit ist Reinheit“ wird sein Schüler, der Generalobere Ricaldone, als geistlichen Leitgedanken für das Jahr seiner Heiligsprechung bekräftigen<sup>2</sup>. Aus diesem Grund platzierte er sie in der Mitte seiner erzieherischen Botschaft. Als Gründer hielt er die Reinheit für ein bestimmendes Element des Ordenslebens: „Durch die Keuschheit“, sagte er, „erreicht der Religiöse (d. h. der Ordenschrist) sein Ziel, (ganz<sup>\*2</sup>) Gott geweiht zu sein.“<sup>3</sup> Er erwartete dieses Zeugnis seitens seiner Söhne: „Das was uns von den anderen unterscheiden muss, lehrte er, was das Merkmal unserer Kongregation sein muss, ist die Tugend der Keuschheit ... Sie muss der Hebel all unserer Handlungen sein ... Alle Güter, aller Trost wird uns vom Himmel geschenkt, wenn wir sie allein in die Praxis umsetzen. Das wird der Triumph der Kongregation sein und das Mittel, Gott für die große Gunst zu danken, die er uns gewährt.“<sup>4</sup> In einer Optik gelesen, die die Worte übersteigt und die ihren evangelischen Wert ans Licht hebt, überbringen uns diese Lektionen eine beständige Lehre. „Die außerordentlich notwendige Tugend, hohe Tugend, Engelstugend, die über allen anderen strahlt, ist die Keuschheit. Für diese Tugend können die Worte des Heiligen Geistes gelten: Alle Güter sind mit ihr gekommen.“<sup>5</sup> Don Bosco verkörperte diese Überzeugungen in seinem ganzen Verhalten und bezeugte so zugleich ihre Möglichkeit und ihre Wirksamkeit.

Er konnte so nur in noch höherem Maß ein Mensch mit Herz sein. Wer konnte ihn sich jemals trocken und spröde vorstellen? Er umgab die Seinen mit einer außerordentlichen Zuneigung. Seine Keuschheit verkörperte eine immense Liebe, zuerst für die Jugend, danach für die Unglücklichen. Er praktizierte zuerst selbst das Axiom, das er seinen Mitarbeitern gab: „dass die Jungendlichen nicht nur geliebt werden, sondern dass sie auch selbst diese Liebe spüren!“<sup>6</sup>

Die unmittelbaren Nachfolger Don Boscos haben stimmungsvoll die gottge-

---

\*1 Früher: „Salesianische Familie“ (vgl. Art. „Don-Bosco-Familie“).

\*2 Vgl. den Wortlaut des italien. Zitates (in der Endnote 3): „... di essere *tutto* consacrato a Dio“

weihte Keuschheit gepriesen. Don Rua empfahl sie innig der „Wachsamkeit“ seiner Religiosen<sup>7</sup>. Don Albera weihte ihr einen beredten Rundbrief.<sup>8</sup> Hier finden wir „unseren ehrenwertesten Titel“, versicherte er. Für das Jahr der Heiligsprechung Don Boscos schrieb der Generalobere Ricaldone einen Rundbrief über die „Reinheit“, der einer aszetischen Abhandlung glich.<sup>9</sup> Dann sprach man davon weniger, viel weniger. Am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts enthielt der Index der Rundschreiben des Generaloberen Egidio Viganò, so reich an Hinweisen auf die pastorale Liebe und die Charismen, nur drei Referenzen über die Keuschheit.<sup>10</sup> Don Bosco als Vorbild der gottgeweihten Keuschheit lebte weiter, aber eine für die Lobreden auf die Keuschheit verhängnisvolle Ära war angebrochen.

### **Die gelobte Keuschheit im gottgeweihten Zölibat**

Seit dem Tod Don Boscos im Jahre 1888 haben sich die Einstellungen über diesen Punkt tatsächlich stark verändert, nicht nur in der Welt, sondern auch in der Christenheit.

Die natürliche Wertschätzung der Jungfräulichkeit ist aus der abendländischen Geisteshaltung verschwunden. Die im Zölibat gelobte Keuschheit, die zur Zeit Christi vielen unverständlich war, ist dies am Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts wahrscheinlich noch mehr. Die Entwicklungen der modernen Humanwissenschaften und sozialen Wissenschaften haben das Bewusstsein des Wertes der menschlichen Person auf allen Ebenen und unter all ihren Aspekten spürbar vermehrt, insbesondere desjenigen der Sexualität, die den Mann und die Frau des neuen Jahrhunderts tief prägt. Die Kirche selbst hat die Werte der Schöpfung anerkannt, der Geschlechtlichkeit, der Liebe und der Ehe. Das 2. Vatikanische Konzil hat die positiven Aspekte der menschlichen Leiblichkeit hervorgehoben, die eine dualistische Spiritualität in anderen Zeiten übereilt abwerten konnte. Die Rolle der Sexualität in der Entwicklung, der Reifung und der Manifestation der Persönlichkeit ist mit Recht anerkannt worden. Gott hat die Geschlechter geschaffen und hat gewollt, dass sie sich ergänzen angesichts der Aufgabe, die er dem Menschen anvertraut hat, das Leben zu erhalten, zu propagieren und zu beschützen. Er hat auch dem Mann und der Frau gegeben, womit sie eine gegenseitige und fruchtbare Liebe auszudrücken und zu realisieren vermögen. Die Werte der Weiblichkeit sind im zweiten Teil des zwanzigsten Jahrhunderts immer mehr anerkannt worden. Infolgedessen erschienen die sexuellen Einschränkungen, besonders das gelobte Zölibat, von überholten Theorien befohlen zu werden, die ohne ausreichenden Grund die Person deformieren. Außerdem glaubt die zeitgenössische Welt wenig an die tatsächliche Keuschheit der Ordensleute.

Man muss, um die gelobte Keuschheit zu verstehen, zugeben, dass die Liebe darin nicht nur möglich, sondern notwendig ist. Das setzt eine Überlegung voraus die, früher unnütz, heute unerlässlich geworden ist. Die gottgeweihte Keuschheit im Zölibat bedeutet keineswegs einen Verzicht auf die Fähigkeit und die Bereicherung der Liebe. Sie bedeutet nur, den irdischen Horizont zu übersteigen, in den ein generalisierter Säkularismus uns einschließt. Die gottgeweihte Keuschheit führt den Ordensmann, die Ordensfrau, den Volontär oder die Volontarie Don

Boscós<sup>\*3</sup> in eine Beziehung tiefer und vitaler Liebe zu Gott. Weit davon entfernt, sie zu vermindern und zu frustrieren, kann sie sie bereichern. Tatsächlich verstärkt sie ihre relationale Dimension und ihre Kommunikationsfähigkeit, sie drängt die Personen dazu, die Kräfte der Sexualität zu übersteigen, um sich einzufügen und fruchtbar bezüglich einer Liebe zu werden, die alle geschaffene Liebe übertrifft.

Die neuen salesianischen Dokumente bestehen hierauf. Die Keuschheit um des Himmelreiches willen ist eine „kostbare göttliche Gnadengabe ..., die der Vater einigen gibt“<sup>11</sup>. In einer Antwort aus dem Glauben empfängt die gottgeweihte Person dankbar diese Gabe und verpflichtet sich durch Gelübde dazu, die vollkommene Enthaltensamkeit im Zölibat zu leben<sup>12</sup>. Sie überantwortet so dem Herrn all ihre Kräfte der Liebe. Aus ungeteiltem Herzen, das offensteht für die Liebe zu Gott und den Brüdern, will der Ordensmann oder die Ordensfrau voll verfügbar sein für die Sendung seiner Kongregation oder ihres Institutes.<sup>13</sup> Die Volontarie Don Boscós verspricht, auf diese Weise, all ihre Energien in den Dienst ihres Nächsten zu stellen, aus der Freiheit, in der sie sich unentgeltlich einsetzt und verfügbar wird für die Brüder, in denen der Herr geliebt werden will. Mit ungeteiltem Herzen wirkt sie an der spirituellen und apostolischen Fruchtbarkeit der Kirche mit.<sup>14</sup> Die Kraft des so abgelegten Zeugnisses ist in den Konstitutionen der Töchter Mariä Hilfe der Christen gut aufgezeigt worden: „Wir werden diese Tugend (der Keuschheit) in einem bedeutenden Maße leben. Wir werden sie in der salesianischen amorevolezza ausdrücken, die uns erlaubt, Zeichen der Liebe Gottes und Widerspiegelung der mütterlichen Güte Mariens zu sein. So werden wir fähig werden, die Jugendlichen mit dieser starken und aufrichtigen Zuneigung aufzunehmen, die ihnen die Freude gibt, sich persönlich geliebt zu fühlen, und die ihre Entfaltung in einer opferbereiten Liebe und einer ausstrahlenden und befreienden Reinheit begünstigt.“<sup>15</sup>

Im Gegensatz zur alltäglichen Meinung gewinnt die Person, weil gottgeweiht, also an Menschlichkeit und dient der Gesellschaft auch durch einen Zölibat, der gewählt wurde, um nur Gott und seinem Reich zu gehören. Der gottgeweihte Zölibat ist ein wirksames Mittel, das denjenigen geschenkt wird, die davon profitieren, um „sich mit Eifer dem göttlichen Dienst und den Werken des Apostolates zu widmen.“<sup>16</sup> Wenn er stirbt, kann der gottgeweihte Jünger Don Boscós seinem Gott ein sehr erfülltes Leben von einer übernatürlichen Schönheit vorweisen.

## Die notwendige Reife

Jedoch müssen der Mann oder die Frau, die sich für den gottgeweihten Zölibat entscheiden, dafür vorbereitet werden. Sonst riskiert ihre Existenz, dadurch beeinträchtigt zu werden. Das Kind ist einer solchen Entscheidung nicht fähig, die eine ausreichende Reife voraussetzt.

Die Lehre des 2. Vatikanischen Konzils über die Zusammenhänge zwischen den menschlichen Werten und der gelobten Keuschheit hat die Notwendigkeit einer langsamen und schrittweisen Bemühung unterstrichen, die den psychologi-

---

<sup>\*3</sup> Hier ist im frz. Text nur die Rede von „le ou la Volontaire de Don Bosco“. Wir unterscheiden zwischen den „Volontarie Don Boscós“ (fem.) und den „Volontären mit Don Bosco“ (masc.).

schen Prozess der Entwicklung der Persönlichkeit begleitet. Diese erreicht dann eine gewisse Reife, die ihr erlaubt, in voller Freiheit den evangelischen Zölibat zu bevorzugen und ihn dann als eine völlige Hingabe an Gott und in vollkommener Kenntnis des Grundes zu leben. Das setzt eine gelassene Achtung der Sexualität und der menschlichen Liebe voraus, wie auch der Frau, als Mitarbeiterin des Mannes im Geheimnis des Heiles.

Die Generalkapitel der Jünger Don Boscos haben sich die entsprechenden Empfehlungen der Kirche zu eigen gemacht: „Die erzieherischen und pastoralen Erfordernisse unserer Sendung sowie die Tatsache, dass die vollkommene Beobachtung der Enthaltensamkeit an die tiefsten Neigungen der menschlichen Natur rührt, fordern vom Salesianer psychische Ausgeglichenheit und affektive Reife.“<sup>17</sup> Übereinstimmend mit den Wünschen des Konziles haben sie verlangt, dass die Kandidaten für das gottgeweihten Leben im Zölibat sorgfältig für diesen Lebensstand ausgebildet werden, in dem sie auf das eheliche Leben um des Himmelreiches willen verzichten, um mit ungeteiltem Herzen sich an Gott binden zu können. Sie sollen auch eine angemessene Kenntnis der Pflichten und der Würde der christlichen Ehe haben, des Abbildes der Einheit Christi mit der Kirche. Sie sollen aber auch die Würde der Christus geweihten Jungfräulichkeit verstehen können, „so dass sie sich nach reiflich überlegter Wahl und mit Hochherzigkeit in ganzer Hingabe von Leib und Seele dem Herrn weihen.“<sup>18</sup> So erscheint der um des Himmelreiches willen gewählte Zölibat im Lichte der Beweggründe des Evangeliums als ein authentischer Lebensentwurf, ursprünglich und angemessen für denjenigen, der dazu berufen ist. Akzeptiert und in Fülle gelebt, ist er ein Gut für die integrale Entwicklung der menschlichen Person, fähig, sie bis zum „Maß der Vollreife Jesu Christi“ zu führen.

Man muss sich jedoch in Erinnerung rufen, dass, sich der ganz besonderen Gabe des Zölibates zu öffnen, bedeutet, eine Aufgabe zu akzeptieren, die nie vollendet ist. Eine volle Reife zu Beginn des Ordenslebens zu verlangen, wäre nicht klug. Das Ordensleben selbst hilft der Persönlichkeit zu reifen. Aber der Bau trägt immer das Risiko einzustürzen. Mit der Zeit bedrohen die Schwächen die menschliche Natur. Das 2. Vatikanische Konzil hat folglich verlangt, „die durch die Erfahrung der Kirche bewährten aszetischen Verhaltensweisen, die in der modernen Welt nicht weniger notwendig sind“<sup>19</sup>, nicht zu vernachlässigen.

Die Salesianer von früher empfahlen ohne darin zu ermüden, übernatürliche und natürliche Mittel anzuwenden, um eine intakte Keuschheit zu erhalten. Diejenigen von heute haben sie nicht vergessen. Man liest unter anderem, in den Konstitutionen der Don-Bosco-Schwester: „Um in Fülle die Gabe der gottgeweihten Keuschheit zu leben, nährt die Tochter Mariä Hilfe der Christen in sich den Sinn für die Gegenwart Gottes, schöpft ihre Kraft aus der innigen Vereinigung mit Christus, dem sie in seinem Wort, in der Eucharistie und dem Sakrament der Versöhnung begegnet; sie vertraut sich kindlich der Jungfrau Maria an, die der Welt den Erlöser schenkte. In einer Haltung der Demut und völliger Loslösung von allem was nicht Gott ist, wird sie der salesianischen Devise 'Arbeit und Mäßigkeit' treu sein. Sie wird die Abtötung und die Wachsamkeit über sich selbst praktizieren und sich auch eine weise Disziplin im Gebrauch der Massenmedien auferlegen. Auch wird sie die natürlichen Mittel nicht vernachlässigen, die die physische und psychische Gesundheit und das harmonische Gleichgewicht der Person

begünstigen.“<sup>20</sup> Derjenige, der berufen ist, wird „auch auf erlaubte, aber unnötige Dinge bereitwillig ... verzichten“<sup>21</sup>, die mit diesem Stand nicht vereinbar sind, und „alles, was die Keuschheit gefährdet, gleichsam instinktiv von sich weisen.“<sup>22</sup>

Die Keuschheit muss, um zum Glanz ihrer Reife und ihrer Ursprünglichkeit zu gelangen, die Dunkelheiten des Verzichts, der Leiden und der befreienden „Abtötung“ durchqueren. Denn „die Beobachtung vollkommener Enthaltbarkeit rührt unmittelbar an tiefere Neigungen der menschlichen Natur“. So sollen die Ordensleute „also treu zu ihrem Gelöbnis stehen, ... auf Gottes Hilfe vertrauen und sich nicht auf die eigenen Kräfte verlassen, Abtötung üben und die Sinne beherrschen.“<sup>23</sup> Trotz einer beständigen Wachsamkeit über sich selbst, kann sich im Laufe der Jahre die Dynamik der geschlechtlich differenzierten Person in verschiedenen Formen zeigen. Die gottgeweihte Person wird den Anspannungen des Geistes im Glauben und der Nächstenliebe die Stirn bieten und ihre Bedeutung im Blick auf die Treue zu einer Lebensentscheidung einschätzen, die dazu tendiert, das Leben Christi auf Erden nachzubilden. Die Treue zur Vorzugsliebe für den Herrn ist tatsächlich das grundlegende Gesetz der Keuschheit. In den Momenten der Schwierigkeit oder Prüfung wird der gottgeweihte Salesianer also Christus betrachten, der ihn bis ans Kreuz geliebt hat. Er wird sich bemühen, in einer vertrauensvollen Hoffnung die Verzichte zu leben, die mit seiner Liebeswahl verbunden sind, sicher, dass sie die Quelle eines neuen Lebens sind.<sup>24</sup>

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Über das Ordensleben und die gelobte Keuschheit werden wir hier sehr eng den Studien des neunzehnten und zwanzigsten Generalkapitels der Salesianer (CGXIX, IV, 4 und CGS, Nr. 556-576) folgen sowie den neuen Konstitutionen der Salesianer (Art. 80-84), der Töchter Mariä Hilfe der Christen (Art. 12-17), der Voluntarie Don Boscos (Art. 21-25) und der Volontäre mit Don Bosco (Art. 18-21). Denn diese Dokumente haben aus einer salesianischen Perspektive in kluger Weise eine schwierig gewordene Frage geklärt. Wir werden die Voluntarie (feminin) Don Boscos (Abk.: VDB) von den Voluntären (maskulin) *mit* Don Bosco (Abk.: CDB) unterscheiden.
- <sup>2</sup> Vgl. *Atti* 64, 8. Dezember 1933, S. 117 und den Kommentar *Santità è purezza*, 31. Januar 1935, in *Atti* 61a.
- <sup>3</sup> „Con questa virtù (la castità) il religioso ottiene il suo scopo di essere tutto consacrato a Dio.“ (Konferenz Don Boscos, 30. Mai 1878; in: MB XIII, S. 799).
- <sup>4</sup> „Cio' che deve distinguerci fra gli altri, cio' che deve essere il carattere della nostra Congregazione è la virtù della castità ... Essa deve essere il perno di tutte le nostre azioni ... Ogni bene, ogni consolazione ci verrà dal cielo col mettere essa sola in pratica. Sarà questa il trionfo della Congregazione e il modo di ringraziare Iddio di tanti favori che ci ha concessi.“ (Konferenz Don Boscos, 4. Juni 1876, in: MB XII, S. 224-225).
- <sup>5</sup> „La virtù sommamente necessaria, virtù grande, virtù angelica, cui fanno corona tutte le altre virtù, è la castità. Ad essa possono applicarsi le parole dello Spirito Santo, che dice: Tutti i beni si raccolgono intorno a questa.“ (Einleitung zu den Salesianischen Konstitutionen, Ausg. v. 1875, § *Castità*, S. XXVII).
- <sup>6</sup> „I giovani non solo siano amati, ma ... essi stessi conoscano di essere amati.“ (Brief vom 10. Mai 1884, MB XVII, S. 110.) (Anm.d. Ü.: deutscher Wortlaut der Übersetzung dieses Zitates: vgl. Konstitutionen der SDB 1984, S. 255).
- <sup>7</sup> Brief an die Salesianer, 31. Januar 1908; L. C., S. 386-389.
- <sup>8</sup> Brief an die Salesianer, 14. April 1916; L. C., S. 194-210.
- <sup>9</sup> *Atti* 61a, 1935, s.o., Nr. 2.
- <sup>10</sup> Vgl. E. Viganò, L. C., S. 1636.
- <sup>11</sup> *Lumen gentium*, Nr. 42.
- <sup>12</sup> Konstitutionen SDB, Art. 80. vgl. auch Konstitutionen VDB, Art. 21 u. 22 und Konstitutionen CDB, Art. 19.
- <sup>13</sup> Vgl. Konstitutionen FMA, Art. 12.
- <sup>14</sup> Konstitutionen VDB, Art. 21 u. 22.
- <sup>15</sup> „Vivremo percio' 'in grado eminente' questa virtù e la esprimeremo nell'amorevolezza salesiana che ci consente di essere trasparenza dell'amore di Dio e riflesso della bontà materna di Maria. Saremo cosi' capaci di accogliere le giovani con quell'affetto forte e sincero, che dà loro la gioia di sentirsi amate personalmente e le aiuta a maturare nell'amore oblativo, in una purezza irradiante e liberatrice.“ (Konstitutionen FMA, Art. 14).  
(Anm.d. Ü.: Die Übersetzung dieses Zitates folgt dem frz.Text.)
- <sup>16</sup> Vgl. Vatikanum II, *Perfectae caritatis*, Nr. 12.
- <sup>17</sup> „Le esigenze educative e pastorali della nostra missione e il fatto che l'osservanza della perfetta continenza tocca inclinazioni tra le più profonde della natura umana richiedono dal salesiano equilibrio psicologico e maturità affettiva“. (Konstitutionen SDB, Art. 82).
- <sup>18</sup> Vgl. Vatikanum II, *Optatam totius*, Nr. 10 a-b.
- <sup>19</sup> Vatikanum II, *Presbyterorum Ordinis*, Nr. 16.
- <sup>20</sup> „Per potenziare il dono della castità la Figlia di Maria Ausiliatrice alimenti in sé il senso della presenza di Dio; attinga forza dall'unione intima con Cristo incontrandolo nella Parola,

---

nell'Eucaristia e nel sacramento della Riconciliazione; si affidi filialmente a Maria, la Vergine Madre che ha dato al mondo il Salvatore. In atteggiamento di umiltà e di totale distacco da tutto ciò che non è Dio, sia fedele all'impegno salesiano di 'lavoro e temperanza', praticando la mortificazione e la vigilanza su se stessa con una saggia disciplina anche nell'uso degli strumenti di comunicazione sociale. Valorizzi inoltre i mezzi naturali che possono giovare alla salute fisica e mentale e all'equilibrio armonico della persona.“ (Konstitutionen FMA, Art. 17); vgl., im selben Geiste, in den Konstitutionen SDB, Art. 84, und den Konstitutionen VDB, Art. 23. – (Anm. d. Ü.: Die Übersetzung dieses Zitates folgt dem frz.Text.)

- <sup>21</sup> Vatikanum II, *Optatam totius*, Nr. 9.  
<sup>22</sup> Vatikanum II, *Perfectae caritatis*, Nr. 12.  
<sup>23</sup> Vatikanum II, *Perfectae caritatis*, Nr. 12 b-c.  
<sup>24</sup> Vgl. Konstitutionen FMA, Art. 16.